

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Überall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

Arbeiter ruiniert. Die Produktion ist dort um 80 Proz. gefallen.

Die Orgelfabrikanten und Glockengießer befinden sich in einer verzweifelten Lage. Architekten, Unternehmer, Maurer, Zimmerleute, Maler, Glaser, die für die Kirche arbeiteten, müssen einen großen Teil ihres Personals entlassen. 70-80,000 Arbeiter leiden darunter, ein Geldumsatz von rund 300 Millionen Frs. wird jährlich dadurch der französischen Industrie und dem französischen Arbeiterstande entzogen. Das Ausland: Belgien, England, Amerika, wohin sich die Congregationen vielfach gewendet, haben davon den Vorteil.

Die dritte Folge ist die Anziehung der Steuerschraube, um die vermehrten Ausgaben der säkularisierten Gesellschaft zu decken.

Am hl. Charfreitag, der im katholischen Frankreich von der Verwaltung völlig ignoriert wird, hat der Pariser Stadtrat beschlossen, eine neue Anleihe von 70 Millionen aufzunehmen. Diese Anleihe soll dazu dienen, städtische Schulen zu bauen für die 70,000 Kinder, die heute noch die freien Schulen der Brüder oder Schwestern besuchen. Für den Bau solcher Laienschulen hat die Stadt Paris bereits 189 Millionen ausgegeben. Der Krieg gegen die Ordensvolkschulen kostet demnach Paris an Schulbauten allein das respectable Summchen von 235 Millionen, welche jährlich die Kleinigkeit von 8 Millionen Zinsen aus der Stadtkasse oder vielmehr aus der Tasche der Steuerzahler fordern. Für die neuen Schulkolale sind wenigstens

1000 neue Lehrkräfte erforderlich. Seit der Laifung der Pariser Spitäler hat die Stadt 14 Millionen verausgabt für Erhöhung der Gehälter des Dienstpersonals. Das Personal droht zur Zeit mit Streik, wenn die Gehälter nicht mit einer Totalsumme von 5-600,000 Francs erhöht werden. Diese Erhöhung soll durch Ersparnisse an der Krankenkost und dem Krankenmaterial erzielt werden. Nun senkt die Verwaltung: „Die Schwestern würden nicht streiken.“ Allerdings, aber die Strafe paßt sich jedesmal der Sünde an. Die Schwestern, die um Gotteslohn arbeiteten, hat man vor die Türe gestellt. Kein Wunder, daß das Laienpersonal klingenden Menschenlohn fordert und zwar möglichst viel! Wir können sie darob nicht tadeln.

Der Finanzminister Caillaux hat von der Kammer einen Nachtragscredit für folgende Posten verlangt: Das Justizministerium fordert 676,000 Franken für die Kosten des gerichtlichen Vorgehens wider Katholiken anlässlich des Trennungsgesetzes; der Minister des Innern fordert eine Million und 700,000 Franken für die Unkosten, welche die berühmte Inventar-Aufnahme des Kirchenvermögens verursachte. Der Kriegsminister fordert 650,000 Franken für die Truppen, die notwendig waren, die Kirchentüren zu sprengen; 1,225,479 Franken für die dabei tätige Gendarmerie; 1,034,680 Franken für die Mobilisierung, den Transport von Soldaten und Gendarmen zum gleichen Zwecke. Dieser Nachtragscredit beträgt im Ganzen 3,500,000

000 Franken. Wozu? Um die Rechte französischer Staatsbürger zu vergewaltigen und die Taschen der Kulturkämpfer zu füllen, die von dem geraubten Blunder leben und schwelgen.

Das Land senkt bereits unter einer ungeheuren Staatsschuld, und die stehende Armee ist eine unterträgliche Last für die stets zurückgehende Bevölkerung geworden. Bereits leiden die Ausrüstungen der Armee und Flotte, weil die Mittel fehlen: was macht das, wenn nur der Kulturkampf voran geht, andre Sorgen haben die modernen Staatsmänner Frankreichs nicht.

Die Verbrecherstatistik in Paris und anderen Städten mehrt sich, und ratlos stehen Männer des Antikerismus vor den Geistern, die sie gerufen und nicht mehr los werden. Aurora

Bayerische Deutlichkeit.

In einem Dorfe in Bayern hatten sich öfters Bettler und arbeitsschene Leute herumgetrieben. Eine eben dort anwesende gerichtliche Commission bemerkte mehrere dergleichen Individuen und beauftragte sogleich den Ortsvorsteher, im wiederholten Falle beim Landgerichte Anzeige zu erstatten und wenn nicht, wenigstens binnen 8 Tagen eine Fehlanzeige zu machen. Der Vorsteher machte nun folgenden Bericht: „Seitdem eine hohe landgerichtliche Commission hier war, hat sich sonst weiter kein Gefindel mehr sehen lassen.“

Humoristisches.

Die Himmelsgabe. Milchhändler (der zur Stadt fährt, als es zu regnen beginnt: „Alte, nimm von den Kannen die Deckeln runter ... 's regnet — Geld!“

Boshaft. Jagdgehilfe (zum Sonntagsjäger, der auf einen Hasen geschossen hat: „Schießen S' nur noch 'mal ... der hat's gar nicht g'hört!“

Beruhigung. „Ihr künftiger Schwiegersohn, Frau Käthe, soll ein glänzendes Rednertalent besitzen!“ „D, das werden wir ihm schon abgewöhnen!“

Letztes Mittel. Chef (zum Commis: „Die Kunden beschwerten sich über Ihr arrogantes, hochfahrendes Wesen. Sie müssen Bescheidenheit lernen, mein Lieber — entweder verheiraten Sie sich in der nächsten Zeit, oder Sie verlassen mein Geschäft!“

Im Restaurant. Gast (zornig: „So eine Gemeinheit; seit zwei Stunden langweile ich mich hier wie ein Mops, weil der Kellner meine Zeitung nicht finden kann, und jetzt sehe ich erst, daß ich d'rauf sitze!“

Ländliche Zoologie. Gutsherr (bei großer Hitze über das Feld gehend: „Wenn die Hitze noch lange dauert, muß alles Vieh zu Grunde gehen.“ Bauer: „Gott erhalte uns nur den gnädigen Herrn.“

Seine Erklärung. „Du Vater, was is denn dös, a Temperenzler?“ — „Dös is a Mensch, der 's Wasser zum Trinken mißbraucht!“